

- 2 *Ilse Liebetanz:*
Editorial
- 3 *Ansgar Koschel:*
Um der Menschenwürde
willen – Veranstaltung
mit Prof. Jeff Halper
- 4 *Daniel Steiger:*
Abschlussbericht
des Friedensarbeiters
- 4 Nachrichten und
Meldungen aus der
pax christi-Bistumsstelle
und den Basis-
und Projektgruppen
- 5 *Heribert Zingel:*
Globalisierungsserie
Teil IV: Den Tiger reiten
oder: Globalisierung
gerecht gestalten
- 9 *Rüdiger Grözl:*
Verabschiedung des
ehemaligen Bistums-
stellensprechers
Thomas Meinhardt
- 10 *Thomas Wagner:*
Bericht vom Hessischen
Sozialforum
- 10 Nachrichten und
Meldungen aus der
pax christi-Bistumsstelle
und den Basis-
und Projektgruppen
- 11 *Daniel Steiger:*
Abschluss der
Aktion Wanderfriedens-
kerze 2006
- 11 Wichtige Adressen
- 12 Vorankündigung:
Friedenswege
Rhein-Main-Tour 2007
- 12 Termine
- 12 Impressum

Herbert Leuninger:

Lebende Krippen

London: Pünktlich zu Weihnachten 2004 präsentierte das berühmte Wachsfigurenkabinett Madame Tussauds in London eine neue Attraktion: eine Krippendarstellung – mit bekannten Persönlichkeiten der Glamourwelt. Victoria und David Beckham in Gestalt von Maria und Josef, ein ehemaliges Spice Girl und ein Spitzenfußballer von Real Madrid verkörpern die heilige Familie. Allerdings liegt in der Krippe nicht ihr kleiner Blondschopf Romeo, sondern eine Plastikpuppe. Die drei Hirten werden von den zwei Hollywood-Darstel-

lern Samuel L. Jackson und Hugh Grant gegeben. Dazu gesellt sich der irische Komiker und Talkshow-Gast Graham Norton. Über der Szene räkelt sich in lasziver Haltung die Pop-Ikone Kylie Minogue. Die drei Könige, die Gesandten aus dem Morgenland, sind interessanterweise niemand anderes als der britische Premierminister Tony Blair, Prinz Philip und der US-amerikanische Präsident George W. Bush.

300 Besucherinnen und Besucher des Kabinetts waren zuvor befragt worden, welche Prominen-

ten sie in welcher Rolle in der Weihnachtskrippe sehen möchten. Dabei hatte sich eine übergroße Mehrheit für die Beckhams als heiliges Paar entschieden. Wenn man bedenkt, dass das Fußballidol auf einer Wissenschaftskonferenz zum »Jesus der Konsumgesellschaft« ernannt wurde und Bush seinen Einsatzbefehl für den Krieg im Irak mit seinem Gefolgsmann Blair von Gott selbst erhalten haben will, ist diese Auswahl fast konsequent.

Die Darstellung in London, die sich in der Tradition von Krippen versteht, die nicht mit Figuren, sondern mit leibhaftigen Personen gestaltet werden, ist in Rom nicht gut angekommen. Ein Spre-



Editorial



»Zwischen Abschied und Aufbruch«, so begann das Editorial des ersten BistumsInfos 2006. So endet nun auch das letzte: Abschied nehmen wir von einem sehr intensiven Jahr für *pax christi* Limburg. In einem Lied heißt es: »Vom Frieden reden hilft nicht viel, auch nicht, dass man marschiert.« Beides haben wir nicht getan. Wir haben weder nur geredet, noch kommt es für eine Friedensbewegung in Betracht »zu marschieren«.

Ein arbeitsreiches Jahr geht zu Ende. Das Engagement für Frieden und Gerechtigkeit macht Mühe, braucht Zeit und Geduld, aber es trägt auch wunderbare Früchte: Die Ausstellung »Frieden braucht Fachleute«, das Abschlussfest, Fahrrad-Route, Sommerseminar, Wanderfriedenskerze – das ist die Ernte unserer Arbeit.

Abschied nehmen wir aber auch ganz konkret: Daniel Steiger wird sein »Ressort« wohlgeordnet an Benita Suwelack übergeben. Der Vorstand muss sich nach dem Rücktritt von Thomas Meinhardt neu ordnen und Aufgaben und Verantwortungen neu aufteilen.

Für den Aufbruch ins neue Jahr stehen beispielsweise die engere Zusammenarbeit mit den Bistumsstellen Mainz und Fulda, die gemeinsame Tour »Friedenswege 2007« nach Fulda und all das, was »alltägliche« Friedensarbeit auch im nächsten Jahr ausmacht.

Abschied und Aufbruch finden sich auch in diesem Heft wieder. Der Abschlussbericht unseres Friedensarbeiters und ein Rückblick auf die Aktion der Wanderfriedenskerze stehen genauso auf dem Programm wie der letzte Teil der sehr gelungenen vierteiligen »Globalisierungsreihe« von Heribert Zingel. Aufbrechen können Sie außerdem mal zu unserer neuen Homepage unter www.pax-christi.de.

Und zu guter Letzt: Weihnachten steht vor der Tür. Der Artikel von Herbert Leuninger will uns darauf einstimmen und uns dabei die Frage stellen, wo unser Platz in einer »lebendigen Krippe« sein könnte: als Hirt mit besonderer Sensibilität, als Sterndeuter die Zeichen der Zeit erkennend, als Ochs unsere Kraft einsetzend oder als Esel, fremde Last und Sorgen tragend? Gruppieren wir uns also um die Krippe!

Auf einen mutigen Aufbruch ins neue Jahr zu mehr Frieden und Gerechtigkeit!

Ilse Liebetanz
Ilse Liebetanz

cher des Vatikans meinte, die Darstellung sei, wenn nicht gar blasphemisch, so doch sehr geschmacklos. Bekannte Zeitgenossen tauchten zwar gelegentlich in Krippendarstellungen auf, aber nicht als Akteure des Geschehens, sondern höchstens als Zuschauer. Wo Rom Recht hat, hat es Recht! Und man fragt sich, was sich die Museumsgäste wohl dabei gedacht haben, Personen zu nominieren, die nach christlichem Verständnis nicht gerade als Repräsentanten des Weihnachtsgeschehens anzusehen sind. Entweder zeigt sich, wie weit entfernt die Menschen von der christlichen Botschaft sind, oder, wie britischer Humor in allzu schwarzen umschlagen kann.

Greccio: Als Erfinder der lebenden Krippen gilt ursprünglich Franz von Assisi. An Weihnachten 1223 habe er mit Zustimmung des Papstes das Felsenkloster bei Greccio verlassen, um im Wald von Rieti mit seinen Brüdern und vielen Menschen aus der Umgebung in einer Höhle das Geburtsfest des Herrn zu begehen. Es waren sicher die einfachen und armen Menschen, die mit bescheidenen Geschenken kamen, um dem Gotteskind zu huldigen. Franz schaffte es mit seinen »Spielleuten Gottes«, das einfache Volk, dem sie sich zugehörig fühlten, anzuziehen und ihrer religiösen Sehnsucht und Hoffnung zu entsprechen. Franziskus gestaltete sein ganzes Leben als Mit- und Nacherleben des Schicksals Jesu. So ist es zu verstehen, dass er auch als Prediger fantasievoll »spielte«, dass er die christlichen Wahrheiten so darstellte, wie es die »Spielleute« der damaligen Zeit auch mit ihren weltlichen Themen taten. Er hat in dieser ans Nüchternen grenzenden Weise die schlichten Menschen fasziniert und die feine und fromme Welt irritiert. Sein besonderes Faible: die Schöpfung und die Natur. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn er, der den Fischen und Vögeln predigte, auch Ochs und Esel bei seiner Krippenaufstellung einsetzte. Franziskus selbst soll von der Weihnachtsfeier im Wald so ergriffen gewesen sein, dass er in Tränen der Freude ausbrach.

Wetzlar: Wenn wir heute versuchen, die Tradition der »lebenden Krippe« wieder aufzugreifen, sollten wir uns nicht auf Folklore, Streichelzoo und die Gerüche des Weihnachtsmarktes beschränken.

Es gibt an der Krippe einige Rollen zu verteilen, die eher zugewiesen als ausgesucht werden. An der Spitze natürlich die von Maria, die sich auf ein Liebesverhältnis mit Gott eingelassen hat. Dann die Figur des Josef, der damit fertig werden musste, dass ihm ein Kind untergeschoben wurde. Josef aber akzeptierte und adoptierte dieses Kind. Das ist die Aufgabe, die wir gemeinsam gegenüber den armen und kranken Kindern unserer Weltgemeinschaft zu übernehmen hätten. Als Hirte wiederum sollte ich eine besondere Sensibilität für das entwickeln, was als Botschaft des Friedens und der Gerechtigkeit auf den verschiedensten Wellen heutiger Kommunikation zu hören ist. Ein Engel zu sein, bedeutete etwa, als Eltern, Großeltern, als Erzieherin und Pädagoge, als Journalist und kirchliche Mitarbeiterin eine zeitgemäße und vom eigenen Leben abgedeckte Botschaft zu vermitteln. Ein fürstlicher Sterndeuter hätte wohl die Aufgabe, sich dem Einfluss jeglicher Astrologie zu versagen, aber die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich so mit anderen zusammen auf einen Weg in eine bessere Zukunft zu machen. Neben diesen Rollen gibt es aber auch die des Ochs und des Esels. Ochsesein bedeutete, die Kraft und die Bereitschaft zu entwickeln, immer wieder Karren aus dem Dreck zu ziehen. Der Esel ließe sich hingegen fremde Lasten und Schicksale aufladen.

Die lebende Krippe ist ein Ensemble um den neuen Menschen, der im Stroh liegt und dem es darum geht, die Würde jedes Einzelnen zu wahren.

Nach dem letzten Weihnachtsfest erhielt ich einige Fotos aus dem Wetzlarer Dom. Zum Fototermin hatte eine Gruppe eingeladen, die sich seit 20 Jahren um das Schicksal von Flüchtlingen kümmert, die oft von Abschiebung bedroht sind. Diese Flüchtlingsfamilien hatten sich darauf eingelassen, mit ihren Freundinnen und Freunden vor der Domkrippe zu stehen und sich ablichten zu lassen. Dahinter stand die Idee, diesen verunsicherten Menschen den Schutz der Weihnachtskrippe angedeihen zu lassen. Vielleicht ließe sich ja auf diesem außergewöhnlichen Weg erreichen, dass sie um Gottes und des Christkinds willen in Deutschland bleiben dürften. Als ich diese Fotos nun betrachtete, hatte ich den Eindruck, dass es wohl kaum eine bessere Verlebendigung der Krippenkultur geben könnte als die vor dem gotischen Gemäuer von Wetzlar. ■

Um der **Menschenwürde** willen

Ansgar Koschel:

Prof. Jeff Halper aus Israel zu Gast bei der pax christi-Bistumsstelle Limburg



© Kerstin Meinhardt

Was weiß man bei uns über das Engagement von Israelis zur Überwindung der Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern? Jeff Halper, ein 1973 aus den USA nach Israel emigrierter Jude und bis zu seiner Emeritierung Professor für Anthropologie an der Bar-Illan-Universität, hält daran fest, dass Juden im Heiligen Land einen legitimen Platz haben müssen. Doch dies darf nicht auf Kosten der Vertreibung von Palästinensern, von Besatzung und Hauszerstörung gehen. Halper sprach auf einer Rundreise durch Deutschland aus Anlass einer Konferenz zur Anti-Mauer-Kampagne als Gast von *pax christi* am 26. November im Anschluss an den monatlichen *pax christi*-Gottesdienst in Idstein vor zahlreichen Interessierten. Als Israeli hatte er sich geweigert, während seines Militärdienstes Waffen zu tragen und in den besetzten Gebieten

Dienst zu tun. Nun legte er als Grundlage für seine Aktivität dar: eine konsequente Befolgung der Achtung der Menschenwürde und Menschenrechte. Aus dieser Überzeugung heraus wurde er Mitbegründer des »Israeli-

schen Komitees gegen Hauszerstörung«, das mit Palästinensern und mit anderen israelischen Friedensgruppen, zum Beispiel den Rabbinern für die Menschenrechte, Gush Shalom und Beith Shalom, zusammenarbeitet. Es geht darum, sich den Bulldozern entgegenzustellen, die anrücken, um Häuser palästinensischer Familien zu zerstören. Über die Grenzen Israels hinaus soll Öffentlichkeit über solche Menschenrechtsverletzungen hergestellt werden. Mit den geschädigten Bewohnern wird darüber gesprochen, ob sie bereit sind, ihr Haus gegen den Willen der Besatzer als Akt des Widerstands mithilfe des Komitees und ausländischer Freunde wieder aufzubauen. Durch Hauszerstörungen unterminiert die Besatzungsmacht die Familienstrukturen, die Rolle des Mannes und der Frau sowie die Beheimatung der Kinder. Instabilität der Gesellschaft ist die Folge. Mittlerweile sind von den Hauszerstörungen über 18.000 Häuser mit über 100.000 Bewohnern betroffen.

Bezüglich der Rolle Deutschlands betonte Prof. Halper, dass gerade diese besondere Bezie-

hung es erforderlich mache, Israels Existenz zu garantieren. Deshalb dürfe aber gerade nicht darauf verzichtet werden, die israelische Besatzungspolitik zu kritisieren. Auch wenn Kritik am Staat Israel gerne mit Antisemitismus verknüpft würde, hätten wir alle die Aufgabe – nicht zuletzt im Interesse Israels – die Zerstörungen, die Vertreibungen, das Abschnüren der Lebensadern als das zu bezeichnen, was es ist, nämlich eine neue Apartheid.

Laut Jeff Halper kann Versöhnung nicht erreicht werden ohne Wiederherstellung der Gerechtigkeit, zu der gewaltfreie Aktionen beitragen und die durch konsequente Verwirklichung der Menschenrechte erzielt werden kann. Mit dieser Position unterstrich Halper den Ausgangspunkt der Arbeit der *pax christi*-Nahost-Kommission.

Berichte und Diskussionspapiere zum Konflikt in Israel und Palästina bzw. das Manifest der 25, das am 25. November in der Frankfurter Rundschau abgedruckt wurde, und einen Gegenterwurf zu diesem Manifest finden Sie auf unserer Homepage: www.pax-christi.de ■

Wiederentdeckte Heilige: Martín de Porres – Schutzpatron der sozialen Gerechtigkeit (8. November)

»Warum schleppst du diesen Mulattenbengel mit dir herum?«, fragte man den Gouverneur von Panama, Juan de Porres, verächtlich, als er seinem unehelichen Sohn Martín eine anständige Erziehung verschaffte. Dass er nur ein Mulatte sei, ein dunkelhäutiger Untermensch, bekam Martín de Porres (*1569) noch öfter zu hören. Als er, zum – hoch geschätzten – Wundarzt und Apotheker ausgebildet, bei den Dominikanern in Lima um Aufnahme bat, machte man ihm auch dort klar, dass eine Priesterweihe unmöglich sei. Doch was er tun wollte, konnte er auch als Laienbruder leisten:

Kranke pflegen, Waisenkinder erziehen, Arme von der Straße holen.

De Porres baute ein Hospital für Patienten aller Klassen, ein Waisenhaus und eine Armenküche. Am 3. November 1639 starb er an Typhus. Papst Johannes XXIII. sprach ihn 1962 heilig und erklärte ihn zum »Schutzpatron der sozialen Gerechtigkeit«.

Aus: Christian Feldmann: Kämpfer, Träumer, Lebenskünstler. Große Gestalten und Heilige für jeden Tag, Herder 2005.

Die Redaktion dankt Christiane Bartel und Ute Schäfer, Idstein, für Idee und Text!

Bleiberecht: Bitte um Unterstützung

Die Asylkommission von *pax christi* hat nach dem immer noch restriktiven Beschluss der Innenministerkonferenz einen Musterbrief entworfen. Sie bittet Sie, nun diesen Brief an Ihr jeweiliges Landesinnenministerium zu schicken. Das Kommissionsmitglied Ursula Mai berichtet aus Dresden, dass es immer noch möglich sei, Einfluss auf die Umsetzung des Bleiberechts zu nehmen. Dies müsse jedoch schnell geschehen.

Für nähere Informationen können Sie sich an *Wolfgang Jungheim* (Adresse S. 11) wenden. Die Dokumente sowie den Musterbrief können Sie auf unserer Homepage www.pax-christi.de herunterladen.

LIMBURG

Protestaktionen zum G8-Gipfel 2007 in Heiligendamm

Wie jedes Jahr fand Ende November das Vernetzungstreffen von erlassjahr.de in der Rhein-Main-Region in Frankfurt statt. Schwerpunkt des Treffens waren die Vorbereitungen für die Großdemonstrationen zum G8-Gipfel am Samstag, den 2. Juni in Rostock. Hierzu werden an die 100.000 DemonstrantInnen erwartet. Wahrscheinlich wird aus der Rhein-Main-Region am Freitag, den 1. Juni ein Bus in Richtung Rostock aufbrechen. Übernachtet wird in einem Gemeindehaus unterwegs. Am Samstagvormittag trifft die Gruppe dann rechtzeitig zum Beginn der Demonstration gegen 13.00 Uhr im Stadtgebiet von Rostock ein. Die Rückfahrt ist für Sonntag, den 3. Juni geplant. Wer Zeit und Lust hat, kann natürlich auch an der gesamten Aktionswoche vom 2. bis 8. Juni in Rostock teilnehmen. Von Donnerstag, den 31. Mai bis Samstag, den 2. Juni findet zudem das Pfingstkapitel der Initiative Ordensleute für den Frieden statt.

Rückfragen bitte an Winfried Montz oder Helmut Schiesser (Kontaktdaten siehe S. 11).

Weitere Infos: www.pax-christi.de/gr_erlassjahr.html

Daniel Steiger:

Kein Abschied für immer

Ein guter Freund schrieb vor Jahren ein Lied, das mir häufig in den Ohren klingt. In einer Zeile heißt es in schlichten, aber weisen Worten: »Es ist kein Abschied für immer – sondern eher noch schlimmer – auf unbestimmte Zeit.«

Natürlich gehe ich davon aus, dass wir uns wiedersehen: Eines Tages kreuze ich beim Idsteiner *pax christi*-Gottesdienst oder einer anderen Veranstaltung auf. Und auch in der Zwischenzeit möchte ich den Kontakt zu Euch halten. In finanzieller Not heuere ich vielleicht mal als Auslandskorrespondent beim BistumsInfo und beim »Sonntag« an.

Die Begegnungen der letzten Monate sind unweigerlich von Abschied und Aufbruch geprägt. Immer wieder wird mir bescheinigt: »Euren Schritt finde ich sehr mutig!« Allzu gerne hörte ich das nicht. Dabei schlich sich manchmal das Gefühl ein, als hätte ich ein Warnschild übersehen: »Dein Plan ist zu gewagt!« Aber ein solches Schild ist mir nicht begegnet. Außerdem ziehe ich nicht alleine los, sondern starte mit meiner Freundin in einen neuen Lebensabschnitt. In Brasilien kennen wir liebe Menschen, deren Türen uns offen stehen. Und auch meine tolle Familie unterstützt mich. Wie der verlorene Sohn aus der Bibel kann ich jederzeit wiederkommen und weiß, dass ich mit offenen Armen empfangen werde.



Last but not least fühle ich mich auch durch meine Tätigkeit bei *pax christi* gestärkt. Seit nunmehr zehn Jahren bewege ich mich ehren- und hauptamtlich in diesen Zusammenhängen. Das dadurch entstandene Netz an Kontakten und Freundschaften ist eine gute Absicherung. Diese Verknüpfungen sind eine »Lebensversicherung« der besonderen Art. Auch im fernen Brasilien möchte ich auf dem Laufenden gehalten werden. Friedensbote, Homepage und BistumsInfo werde ich als Informationsquellen nutzen.

Daran gemessen, soll deutlich werden, wie dankbar ich für die vergangenen Jahre bin. Als Geschenk nehme ich die Erinnerungen an eine gute Zeit mit. Die Friedensarbeit wird auf beiden Erdhalbkugeln weitergehen und uns weiterhin miteinander verbinden. Besonders dem Vorstand der Bistumsstelle und Benita Suwelack als neuer Friedensarbeiterin wünsche ich für die kommenden Aufgaben alles Gute! ■

IDSTEIN

Und es lohnt sich doch ...

Das Vertrauen in die PolitikerInnen in Deutschland sinkt und sinkt. Trotzdem lädt *pax christi* Idstein »ihren Bundestagsabgeordneten« Klaus-Peter Willsch MdB zum Gespräch.

Nach Ostern erreichte der Irankonflikt eines seiner eskalierenden Zwischenhochs. Vom Netzwerk Friedenskooperative wird ein kleiner Fragenkatalog an die Bundestagsabgeordneten geschickt. So sollen die möglicherweise anstehenden Entscheidungsoptionen aus friedenspolitischer Sicht beleuchtet werden. Und was sagt »unser Abgeordneter« zu diesem Thema? Können wir damit rechnen, dass er sich einer Beteiligung der Bundeswehr an einem Militäreinsatz gegen den Iran widersetzen wird? Immerhin sitzen

sechs Monate später vier Idsteiner mit Herrn Willsch an einem Tisch und tauschen ihre Gedanken aus. Auch wenn grundsätzlich unterschiedliche Einstellungen und Ansichten bestehen. Die Basisgruppe suchte und fand eine gute sachliche Diskussion. Eine neue parlamentarische Initiative hat sich daraus nicht entwickelt, aber das Wissen um alternative Denkansätze und Perspektiven der Konfliktdeeskalation fällt einem ordnungspolitischen Hardliner sicher nicht von selbst ein. Woher soll unser Abgeordneter con-tra-forme Meinungen in Berlin vertreten können? Das Gespräch lohnt sich in jedem Fall. Ist er nicht auch unser Mann in Berlin?

Winfried Montz

Heribert Zingel

Globalisierung:

Den Tiger reiten oder: Globalisierung gerecht gestalten

Globalisierung, verstanden als die immer tiefere und weiter um sich greifende transnationale Vernetzung ökonomischen Handelns, dürfte ein unumkehrbarer Prozess sein. Dies gilt zumindest für den Zeitraum, den man einigermaßen überblicken kann. Die globalisierte Wirtschaft läuft weitestgehend ohne äußere Reglementierungen ab – oder genauer gesagt: Sie funktioniert nach den Regeln des freien Marktes, auf dem sich »formal freie« Partner begegnen. Die Chance, auf diesem Marktplatz eigene Interessen wahrzunehmen, sind aber höchst ungleich verteilt. Jean-Jacques Rousseau, einer der Väter der modernen Demokratie, formulierte vor etwa 250 Jahren: »Wo Starke und Schwache aufeinander treffen, ist es die Freiheit, die unterdrückt, und das Gesetz, das befreit.« Was damals auf die Nationalstaaten gemünzt war, bezieht sich heute auf den gesamten Bereich der internationalen Beziehungen. Wie die vorausgegangenen Beiträge zur Globalisierung hoffentlich deutlich gemacht haben, treten in einer globalisierten Ökonomie nicht nur neue und zunehmend andere Akteure (transnationale Konzerne, Investmentfonds etc.) auf. Entscheidend ist vielmehr die erhebliche Verlagerung des Einflusses und des Gewichtes der Akteure. Früher waren es vor allem Nationalstaaten, die bilaterale oder multilaterale Verträge miteinander aushandelten. Die Liberalisierung des internationalen Finanzmarktes sowie das Auftreten der transnationalen Konzerne und deren Verbreitung haben die Voraussetzungen jedoch grundlegend verändert. Diese Verschiebungen gehen besonders auf Kosten der schwächeren Partner. Aus deren Perspektive ist es umso notwendiger, die Globalisierung in Regeln einzubinden, die dem »Spiel ohne Grenzen« einen Rahmen vorgeben, innerhalb dessen das Spiel kontrolliert stattfindet.

Der Hirtenbrief der US-amerikanischen katholischen Bischofskonferenz »Gerechtigkeit für alle« aus dem Jahre 1986 soll für diesen Beitrag die Richtschnur sein. Auf dem Hintergrund der lateinamerikanischen Befreiungstheologie rief dieser Hirtenbrief dazu auf, alle wirtschaftlichen Aktivitäten danach zu beurteilen, inwieweit sie den Armen nützen und ob sie zu einem eigenverantwortlichen Leben befähigen. Im Folgenden werden einige gegenwärtig disku-

tierte Maßnahmen vorgestellt, um dem Ziel einer solidarischen Globalisierung näher zu kommen. Bei diesen Vorschlägen handelt es sich ausnahmslos um Instrumente, die innerhalb des bestehenden Wirtschaftssystems zu realisieren sind. Dementsprechend streben sie keinen Systemwechsel an, sondern sollen die neoliberale Globalisierung sozialverträglicher gestalten.

Internationaler Handel

Die Industrienationen tragen das Bekenntnis zum freien Welthandel wie ein Banner vor sich her. Dies hindert sie jedoch nicht daran, permanent selbst gegen diese Bedingungen zu verstoßen. Es sind vor allem die USA und die EU, die mithilfe riesiger Subventionierungen ihrer landwirtschaftlichen Produzenten die eigene Export-

Persil, Ariel und Co. sind längst globale Marken weltweit agierender Konzern



Herausgegeben von:



Katholische
Erwachsenenbildung
Diözesanbildungswerk Limburg

PAX CHRISTI IM BISTUM LIMBURG



INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG



Nestlé, Tchibo oder Procter & Gamble - hinter diesen Namen stehen transnationale Konzerne, die nicht nur für Babynahrung oder Kaffeegenuss stehen. Die internationalen Schwergewichte sind aber nicht nur weltweit, sondern auch auf vielfältigsten Märkten aktiv. Tchibo, einst Kaffee-Verkäufer, ist heute im Textil- Versand- Touristik- und Versicherungsgeschäft. Die Reemtsma Zigarettenfabrik wurde 2002 verkauft. Dafür hält Tchibo 49,9 Prozent an der Beiersdorf AG, die ebenfalls für ganze Markenfamilien wie zum Beispiel Nivea oder Tesa steht. Der schweizer Multi-Konzern Nestlé umfasst mit seinen Marken fast den gesamten Lebensmittelbereich. Ob Nescafé, Mörvenpick oder Schöller, ob die Fleischwaren von Herta, Maggi oder Mineralwasser wie Perrier, Vittel, Aquarel, San Pellegrino und so weiter - eigentlich ist fast alles von »Nestlé«. Ein anderer Marktbeherrscher ist Procter & Gamble. Hier sind unter anderem Ariel, Tempo, Pampers, Gillett, Wick, Duracell und blend-a-med zuhause.

Fleischskandal zunehmend unzufrieden mit der Qualität der landwirtschaftlichen Produkte.

Finanzmärkte

Wenn von Globalisierung die Rede ist, dann ist vor allem an die Internationalisierung der Finanzmärkte zu denken. Seit der Liberalisierung in den siebziger und achtziger Jahren können wir nicht nur einen sprunghaften Anstieg der Finanzinnovationen (Investmentfonds, Hedgefonds etc.) beobachten, sondern müssen auch eine größere Instabilität der internationalen Finanzbeziehungen zur Kenntnis nehmen. Die Crashes der vergangenen Jahre haben vor allem die schwachen Ökonomien getroffen. Darauf hat die Finanzwelt inzwischen reagiert. Mit den Abkommen Basel I und II (Erklärung siehe Kasten) wurde die Transparenz auf den internationalen Finanzmärkten erhöht. Von einer wirklichen Sicherheit gegen spekulative Attacken kann aber nicht die Rede sein. Nach wie vor stellen gerade die Währungs- und Zinsspekulationen ein großes Problem dar. Welche Maßnahmen sind also geeignet, die Spekulationen einzudämmen und das Kapital in Realinvestitionen zu lenken? Nur Realinvestitionen führen zu einer echten Wertsteigerung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Der amerikanische Wirtschaftsnobelpreisträger James Tobin hat in den siebziger Jahren dazu einen Vorschlag unterbreitet, der inzwischen auch vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie einigen europäischen Regierungen begrüßt wird. Die dahinter stehende Idee besagt, auf alle Devisentransaktionen eine Steuer zu erheben. Der Steuersatz soll dabei so niedrig sein, dass sie die Realinvestitionen nicht behindern. Gleichzeitig sollte der Satz aber so hoch sein, dass sich kurzfristige Spekulationen nicht mehr rentieren. Mit einem Prozentsatz zwischen 0,1 bis 0,5 Prozent wäre dieses Ziel möglicherweise erreichbar. Langfristige Devisentransaktionen wären von einer solchen Steuer nicht betroffen. Kurzfristige jedoch würden keinen Gewinn mehr abwerfen, wenn bei jeder Transaktion Steuern anfallen. Eine solche Lenkungs-

produktion ankurbeln. Diese Agrarsubventionen sind größtenteils dafür verantwortlich, dass die Entwicklungsländer – meistens die ärmsten Länder Afrikas – nicht in der Lage sind, ihre Agrarprodukte auf dem Weltmarkt abzusetzen. Zusätzlich drängen hoch subventionierte Agrarprodukte der EU und der USA auf die afrikanischen Märkte und vernichten dort die Lebensgrundlage vieler kleiner Bauern. Eine solche Art der Subventionierung ist aus moralischen, aber auch aus ökonomischen Gründen einzustellen. Agrarsubventionen kosten den europäischen Steuerzahler jährlich einige Milliarden Euro, die nur dem Agrobusiness zugute kommen, nicht aber dem bäuerlichen Familienbetrieb. Dieses Geld wäre sinnvol-

ler in eine ökologische Modernisierung der Landwirtschaft investiert als in eine weitere Überschussproduktion. Dass dies nicht ohne Konflikte mit den landwirtschaftlichen Großbetrieben geschehen kann, versteht sich von selbst. Die Chancen jedoch steigen, in diesem Bereich zu einem Ergebnis zu kommen. Die mächtige Gruppe der Verbraucher ist es, die hier etwas ändern könnte, und diese ist nach dem ein oder anderen

Mit den Verträgen Basel I (1994) und Basel II (1996), die in über 100 Ländern implementiert wurden, wurde auf die Überschuldung der Entwicklungsländer reagiert. Danach verpflichten sich die Banken, Kredite an Entwicklungsländer mit einer Mindestkapitalanlage von acht Prozent zu unterlegen. Außerdem wurden die Bankenaufsicht verstärkt und die Vorschriften zur Offenlegung verschärft. Diese Maßnahmen dienen dazu, die Risiken der Kreditvergabe besser zu kontrollieren.

funktion der so genannten »Tobin-Steuer« könnte helfen, die internationalen Finanzmärkte zu stabilisieren. Und das, ohne den internationalen Kapitalverkehr, der zur Finanzierung des internationalen Handels wie der internationalen Investitionen notwendig ist, zu behindern. Neben der Lenkungsfunktion kommt der »Tobin-Steuer« auch eine Finanzierungsfunktion zu: Die aus der Steuer erzielten Einnahmen könnten ökologische und entwicklungsbezogene Projekte finanzieren. Sollte die Steuer aber effektiv greifen, würde dieser willkommene Nebeneffekt allmählich geringer, da auch die spekulativen Transaktionen zurückgingen.



James Tobin (1918 bis 2002) erhielt 1981 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. Bekannt ist er heute für die so genannte Tobin-Steuer. 1972 machte er den Vorschlag, eine weltweit einheitliche Abgabe auf spekulative Devisentransaktionen einzuführen.

Der Gedanke einer internationalen Steuer spielt auch zunehmend in anderen Bereichen eine Rolle. Frankreich und Belgien erheben mittlerweile beispielsweise eine Flugsteuer. Dies ist bislang zwar erst ein »Tropfen auf dem berühmten heißen Stein«. Die Debatte über die internationale Steuer jedoch ist inzwischen nicht mehr zu stoppen. Angesichts einer zunehmend globalisierten Wirtschaft wird eine solche Steuer immer wichtiger, gerade um Steuerwettbewerb und Steuerdumping zu beenden.

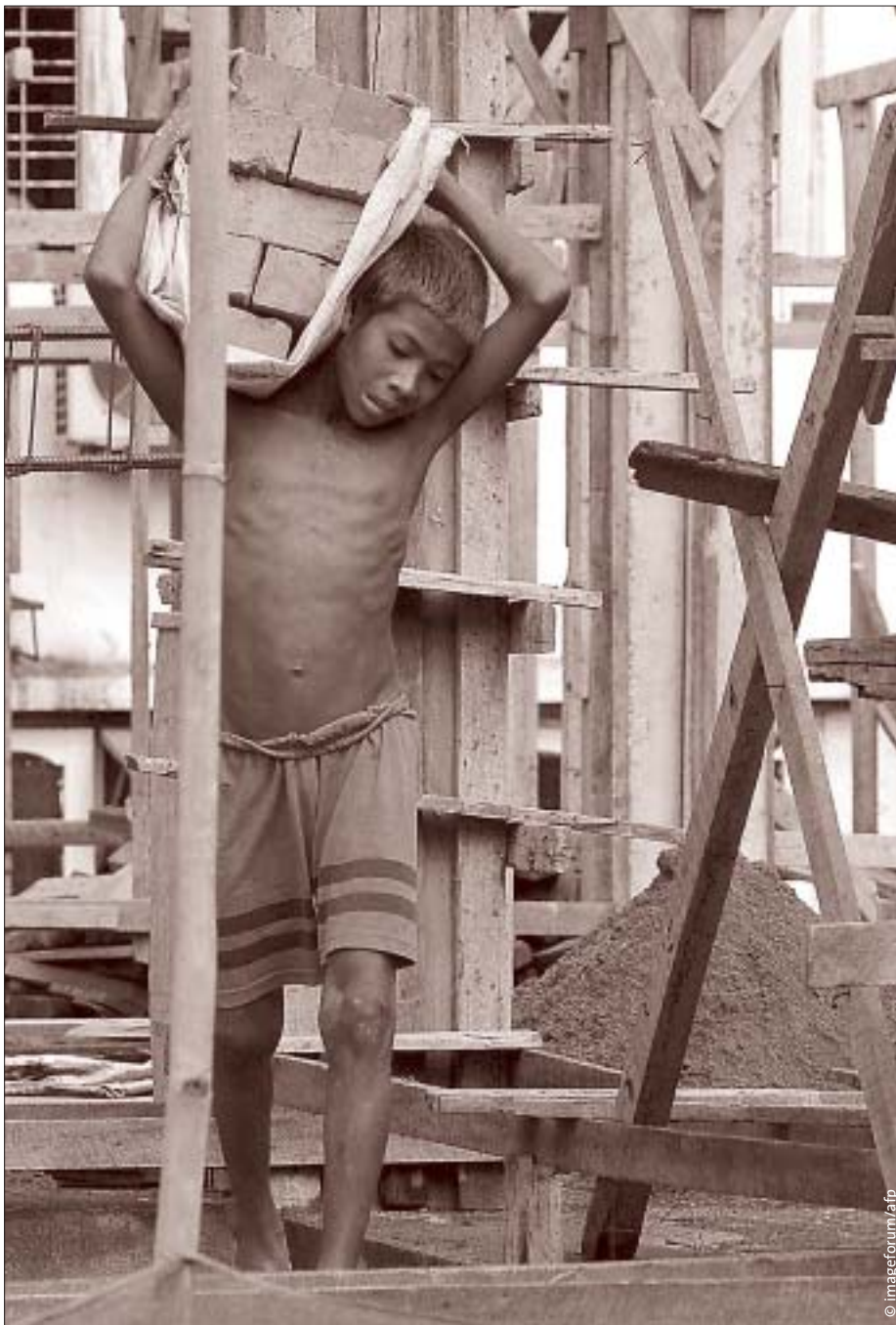
Die Devisentransaktionssteuer ist geeignet, kurzfristige Spekulationsattacken gegen bestimmte Währungen abzuwehren. Für eine dauerhafte Stabilisierung der Währungen wurde die Bildung eines Währungskorridors vorgeschlagen. Schon heute sind einige Währungen an Leitwährungen wie etwa den Dollar gebunden. Die Idee des Währungskorridors knüpft jedoch an eine andere Strategie an. Als Vorbild gilt die europäische Währungsschlange aus den neunziger Jahren als Vorform einer europäischen Währungsunion. In Anbetracht der Tatsache, dass 75 Prozent des Welthandels und der Weltinvestitionen in den starken Währungen Dollar, Euro und Yen abgewickelt werden, wurde unter anderem von Oskar Lafontaine der Vorschlag unterbreitet, diese drei Währungen durch die Bildung eines Währungskorridors so eng aneinander zu binden, dass sie nur in einer Spannbreite von + 5 Geldeinheiten gegeneinander schwanken dürften. Eine davon abweichende Auf- oder Abwertung müsste sofort Investitionen der Zentralbanken veranlassen. Rein technisch ist dieser Vorschlag durchaus durchführbar. Seine Umsetzung scheitert bislang aber am Widerstand der USA und Großbritanniens, deren Devisenbörsen wohl am meisten von den momentanen Währungsschwankungen profitieren.

Unterdessen haben Länder wie Malaysia und Chile mit der Einführung von Kapitalverkehrskontrollen gute Erfahrungen gemacht. Diese Kontrollen sollen verhindern, dass die eigenen Volkswirtschaften zum Spielball fremder Interessen werden. Vor allem um zu verhindern, dass ausländische Anleger ihr Kapital schnell aus dem Land abziehen, wenn sie eine krisenhafte Entwicklung oder einfach kurzfristig eine profitablere Anlagemöglichkeit vermuten. Chile hat verfügt, dass ausländische Investoren immer zusätzlich einen zinsfreien Geldbetrag in Chile anlegen müssen, quasi als Zwangsdepot. Im Falle eines schnellen Abzugs des investierten Kapitals fällt das zusätzlich angelegte Geld an den chilenischen Staat. Wird jedoch längerfristig in die chilenische Wirtschaft investiert, wird dieses Depot aufgelöst und an die Investoren zurückgezahlt. Diese Maßnahme erlaubt es der Regierung zum einen, den Überblick über das im Land befindliche Kapital zu behalten. Zum anderen soll verhindert werden, dass eine kurzfristige wirtschaftliche Krise direkt zum schnellen Abzug des ausländischen Kapitals führt.

Allerdings ist zu bedenken, dass die einseitige Einführung von Kapitalverkehrskontrollen für viele Entwicklungsländer faktisch nicht möglich ist. Sie müssten befürchten, generell von ausländischen Kapitalinvestitionen abgeschnitten zu sein. Ganz anders sieht es mit der Schließung von Steueroasen aus. Diese gibt es nicht nur in der Karibik, sondern auch in der britischen Kanalzone, in Liechtenstein, Andorra und einigen anderen Kleinstaaten. Hier liegt der »schwarze Peter« bei den Industrienationen, deren Machtpotenzial ausreicht, diese Oasen zu schließen. Denn ihre einzige Funktion besteht darin, Konzernen wie Privatleuten die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Gewinne an den Finanzämtern ihrer Heimatländer vorbeizuschleusen.

Reform internationaler Organisationen

Die Durchsetzung und Implementierung der präsentierten Instrumente und Maßnahmen zur Regelung der internationalen Finanzmärkte ist das zentrale Problem jenseits aller sachlichen Bedenken. Die unterschiedlichen Interessenlagen werden angesichts des bestehenden Machtgefälles nicht gleichzeitig durchgesetzt werden können. Die zu beobachtende Machtasymmetrie dürfte auch der bedeutende Hinderungsgrund auf dem Weg zur dringend notwendigen Reform der internationalen Institutionen Internationaler Währungsfonds (IWF) und Weltbank sein. Beide UN-Institutionen, deren Bedeutung im Zuge der Entschuldung der Länder der Dritten Welt in den letzten 20 Jahren beständig zugenommen hat, sind nach dem Prinzip »One Dollar – One Vote« organisiert. Dies bedeutet, dass den starken Wirtschaftsnationen wie den USA und den Ländern der EU entsprechend ihrer Einlagen auch die Stimmrechte in den Entscheidungsorganen zufallen. Das drückt sich verständlicherweise in der Politik des IWF aus. Im Zusammenhang mit der Entschuldungspolitik hat er einseitig die Interessen der Gläubigerländer »durchgedrückt« und auf der anderen Seite den Schuldnerländern Auflagenpakete aufgeladen, unter denen die heimischen Wirtschaften zu leiden hatten. Eine Reform der beiden Organisationen ist unbedingt notwendig. Diese muss vor allem eine Demokratisierung der Entscheidungsstrukturen zum Ziel haben. Ein erster Schritt dazu könnte die Abkopplung des Stimmrechts von der Einlage sein. Als alleiniges Instrument wird das jedoch nicht



Kinderarbeit in Myanm/Birma - auch das ist ein Teil der globalisierten Weltwirtschaft

ökonomischen Voraussetzungen zu unterschiedlich. Es heißt aber wiederum auch nicht, dass man den Markt einfach sich selbst überlassen sollte. Und auch das Argument, sich nicht in interne Angelegenheiten einzumischen, wird der Realität nicht gerecht. Die einzelnen Länder weisen Produktivitätsunterschiede auf, haben unterschiedliche steuerliche Regelungen, ein unterschiedliches Arbeitsrecht und besitzen unterschiedliche Formen sozialer Sicherungen. Was aber seit Jahren zu Recht gefordert wird, ist die Implementierung von sozialen und ökologischen Mindeststandards der Produktion. Wie berechtigt diese Forderung ist, wird sofort deutlich, wenn man Folgendes wahrnimmt: In vielen Staaten ist Kinderarbeit immer noch in großem Stil an der Tagesordnung (zum Beispiel zur Produktion von Fußbällen in Pakistan). Und auch die gewerkschaftliche Organisation zur Durchsetzung der Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist in vielen Ländern nicht möglich. So wie in dem Regelwerk der WTO der freie Handel nicht beschränkt werden darf und bei einem Verstoß Sanktionen in Form von Geldstrafen folgen, so müsste es auch mit den sozialen und ökologischen Mindeststandards sein. Wenn Globalisierung nicht nur zum Vorteil der Reichen und Mächtigen erfolgen, sondern auch zu einer Globalisierung der Menschenrechte – vor allem der sozialen – führen soll, ist die Implementierung von sozialen und ökologischen Mindeststandards unausweichlich. Vielleicht ist die Gründung einer globalen Gewerkschaftsbewegung, wie es vor wenigen Jahren erfolgt ist, ein erster richtungsweisender Schritt, diesem Ziel näher zu kommen. ■

Zum Weiterlesen:

Silke Ötsch/Peter Wahl: Internationale Besteuerung: Umsteuern – Globalisierungsgewinne fair teilen, VSA-Verlag (attac-Basis-texte), Hamburg 2006

ausreichen. Entscheidend ist die Beschneidung der Kompetenzen von Weltbank und IWF. Der IWF wurde gegründet, um international wirtschaftliche und monetäre Entwicklungen zu beobachten und ein Frühwarnsystem zu entwickeln, welches erlaubt, rechtzeitig und stabilisierend einzugreifen. Auf diese originäre Aufgabe sollte sich der IWF zurückziehen. Die Weltbank hingegen sollte sich tatsächlich zu einer Bank der Armen entwickeln. Ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer Reform der UN-Organisationen ist deren Dezentralisierung, wobei die Filialen mit einem Höchst-

maß an Eigenständigkeit ausgestattet werden sollten. Diese Regionalisierung hätte den Vorteil, näher an den tatsächlichen Problemen »dran zu sein«. Dies würde die Chance eröffnen, sachbezogenere Entscheidungen unter Berücksichtigung ihrer Auswirkungen auf die Armen zu treffen.

Der wirtschaftliche Wettbewerb wird nur dann seine positiven Effekte zeigen können, wenn er unter fairen Bedingungen stattfindet. Faire Bedingungen bedeuten natürlich nicht, dass ungleiche Partner den gleichen Bedingungen unterliegen. Dazu sind die

Impressum

Herausgeber:

Katholische Erwachsenenbildung
Diözesanbildungswerk Limburg • Roßmarkt 12
65549 Limburg • Tel.: 0 64 31 2 95-34 8 • Fax.: 0 64 31 2 95-43 7
E-Mail: keb-dioezesanbildungswerk@bistumlimburg.de
www.dioezesanbildungswerk.bistumlimburg.de

pax christi Bistumsstelle Limburg
Dorotheenstraße 11 • 61348 Bad Homburg
Tel. und Fax: 0 61 72 92 86 79
E-Mail: friedensarbeiter@pax-christi.de
www.pax-christi.de

Gesamtherstellung:

 meinhardt

www.meinhardt-agentur.de

Rüdiger Grözl:

»Bedingungslos zuverlässig«

Zur Verabschiedung des langjährigen Bistumsstellensprechers Thomas Meinhardt

Im Rahmen des November-Gottesdienstes in Idstein wurde neben unserem Friedensarbeiter Daniel Steiger auch Thomas Meinhardt als Sprecher der Bistumsstelle verabschiedet. Zu diesem Anlass veröffentlichen wir hier einen persönlichen Rückblick von Rüdiger Grözl.

Thomas prägte die Bistumsstelle nicht erst ab dem Zeitpunkt, an dem er ihr Sprecher wurde. Schon als Zivildienstleistender, vor fast 30 Jahren, setzte er sich für friedenspolitische Themen ein. Ich lernte ihn als den humorigen und durchsetzungsstarken jungen Mann aus dem Roncallihaus kennen. Kurz darauf

trat er sich für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen, kamen für ihn hier zusammen. Schon bei dieser ersten Route fand Thomas das Thema, das ihn über viele Jahre begleitet hat: Rüstungsexporte.

Aktionen gegen die Militärelektronikmesse in Wiesbaden, sein

mehr als nur eine Spielwiese war, sie lehrte uns die Einübung innerverbandlicher Demokratie.

Als Sprecher der Bistumsstelle war Thomas »bedingungslos zuverlässig«, wie eine Freundin seine Arbeitsweise beschreibt. Wenn er einen Vorschlag einbrachte, so konnte man sich darauf verlassen, dass es getan wurde und die nötigen materiellen und personellen Ressourcen dafür gefunden wurden. Thomas hat einiges Neues, wie den monatlich stattfindenden Gottesdienst als festen Bezugspunkt für das Bistum, implementiert. Seine Fähigkeit, mit den unterschiedlichsten Menschen gewinnbringend zusammenzuarbeiten, ist beeindruckend. Sein Gefühl und sein Wissen über Personen und ihre Talente machen einen Teil seiner Qualitäten aus. Auf seine »Qualitätssicherung« bezüglich der Arbeit der Bistumsstelle konnten wir uns



© Kerstin Meinhardt

alle verlassen. Möglicherweise hatte das den Effekt, doch ein bisschen zu viel auf seine Schultern zu laden. Seine hauptberufliche Tätigkeit als selbstständiger Verleger und Publizist fordert doch zunehmend mehr seiner Ressourcen.

Vielen Dank für das langjährige Engagement! Wir freuen uns, dass Thomas *pax christi* und der Bistumsstelle trotzdem weiterhin verbunden bleibt. ■



Thomas Meinhardt im Jahre 1994 bei der Verabschiedung von Hedwig Gross, der langjährigen Sekretärin der Bundesgeschäftsstelle. Damals hatte er 10 Jahre im Bundesvorstand hinter sich, die 10 Jahre als Sprecher der Bistumsstelle lagen noch vor ihm.

engagierte er sich mit einer Reihe anderer ehemaliger Zivis bei *pax christi* in unserer ersten Regional-Route. Das war sein erster Schritt in die Bistumsstelle. Entscheidend war für Thomas wohl die Idee der Friedensarbeit innerhalb der Kirche. Der christliche und der moralische Auf-

Einsatz für die Plattform »Abrüstung und Sicherheit«, seine substanziellen Beiträge zur »Feuersteiner Erklärung« oder auch zur »Hübinger Erklärung« haben nicht nur die Bistumsstelle, sondern auch die deutsche Sektion geprägt. Ebenso wie die »Räubersynode«, die für ihn und uns viel

Unterwegs mit pax christi, u. a. Rüdiger Grözl (2. v. l.)



© privat

Gewalt- und Konfliktbearbeitung im Firmkurs

Im Firmkurs der 20 siebzehnjährigen Jugendlichen aus Eschborn wurde heiß diskutiert: Gewaltanwendung und wie kann man damit umgehen. Die gewaltfreie Konfliktbearbeitung steht seit Jahren fest im Curriculum der Firmkurse in Christ König Eschborn, und so wurde der *pax christi*-Friedensarbeiter Daniel Steiger engagiert, um den jungen Leuten Rede und Antwort zu stehen, Anregungen zu geben und auch mal provokante Fragen zu stellen.

Die Jugendlichen in Eschborn hatten einen spannenden und großartigen Tag, für den sie Daniel Steiger noch mal herzlich danken wollen. Die guten Wünsche begleiten ihn Ende des Jahres nach Brasilien.

Widerstand damals – Widerstand heute

Unter diesem Leitthema präsentierte die *pax christi*-Gruppe Eschborn während der Ökumenischen Friedensdekade im November die Ausstellung »Die weiße Rose« in ihrer Gemeinde. Durch Eröffnung, Gottesdienstgestaltung, Film und Öffentlichkeitsarbeit war das Thema über einige Wochen im Gespräch. Bedenkt man, dass rechtsextreme Überzeugungen nach allen sozialwissenschaftlichen Untersuchungen bei über zehn Prozent der westdeutschen Bevölkerung vorhanden sind, so ist es durchaus notwendig und wichtig, solche Aktionen zu initiieren und das Anliegen des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus ins Bewusstsein zu bringen.

In Zusammenhang damit steht auch das Läuten der »Armutsglocke« täglich um fünf vor zwölf. Auch diese Erinnerung an die Armen in der Welt ist als bescheidenes Zeichen des Widerstands gedacht.

Weitere Infos: www.pax-christi.de/gr_eschborn.html

Unter dem Motto »Ein anderes Hessen ist möglich!« fand Anfang Oktober 2006 in Marburg das zweite Hessische Sozialforum statt. Über zweihundert Akteure aus vierzig Organisationen diskutierten Ansätze für eine andere Politik und kritisierten demokratiegefährdende Entwicklungen in Hessen: wachsende Armut, Privatisierung öffentlicher Dienste, Flughafen-erweiterung, Studiengebühren, prekäre Arbeits-

SozialromantikerInnen, die sich in Marburg trafen. Keine Gutmenschen oder Moralapostel. Gerade mit Blick auf die grassierende Resignation und den Rückzug ins Private war die Botschaft von Marburg eindeutig: Der kleine Mann und die kleine Frau können gegen die Großmacht von Politik und Wirtschaft etwas ausrichten: »Ein anderes Hessen ist möglich und nötig.«

Thomas Wagner:

Sozialforum warnt vor zunehmender Armut

Weitere Infos: www.hessisches-sozialforum.de

verhältnisse. »Immer mehr Lebensbereiche werden ökonomisiert«, sagt Karl Koch von der Caritas in Limburg.

Roland Koch will Hessen zum Vorreiter eines neoliberalen Sozialstaatsmodells machen. Dagegen setzte das Sozialforum die Idee eines Dialogs an der Basis, einer Vernetzung und Bündelung der kritischen Kräfte: Studierende und RentnerInnen diskutierten in zwanzig Foren miteinander, GewerkschafterInnen, Arbeitslose, SozialarbeiterInnen, Engagierte von attac, Ärzte und LehrerInnen. Sie verstehen sich als »soziales Gewissen«, als VertreterInnen einer Zivilgesellschaft. Es waren keine

Zur Erinnerung: »Die Wirtschaft des Landes hat die Aufgabe, dem Wohle des ganzen Volkes und der Befriedigung seines Bedarfes zu dienen«, heißt es in Artikel 38 der hessischen Verfassung. Die Politik der Landesregierung, aber auch der schwarz-roten Koalition in Berlin macht diese Aussage zur Farce. Am 24. November 2007 soll im Roncallihaus in Wiesbaden das dritte Hessische Sozialforum stattfinden, einige Wochen vor der Landtagswahl in Hessen. Hoffentlich wird *pax christi* diese Gelegenheit nutzen, ihre Themen und Fragen einzubringen. Mich hat das Sozialforum in Marburg ermutigt, doch MitstreiterInnen aus *pax christi* suchte ich dort leider vergebens! ■

Die neue *pax christi*-Homepage ist online

Vielleicht hat es der eine oder die andere schon bemerkt. Die Homepage der *pax christi*-Bistumsstelle Limburg präsentiert sich nicht nur im neuen Gewand. Auch inhaltlich hat sich einiges geändert. Natürlich kann die Seite noch die ein oder andere Überarbeitung gebrauchen, es sind noch nicht alle Texte vorhanden, und ständig kommen neue Informationen und Termine hinzu. Die neue Homepage ist aber schon jetzt ein Gewinn. Endlich können sich wieder alle – ob Mitglieder oder SympathisantInnen – über unser Selbstverständnis, unsere thematischen Schwerpunkte, die Arbeit unseres Friedens-

arbeiters oder einfach über Termine und Angebote informieren. Friedensbote und BistumsInfo sind auf der Seite genauso zu begutachten wie die Statements einiger *pax christi*-Mitglieder zu ihrem Engagement in der Friedensbewegung. Die historischen Anfänge von *pax christi* und der Bistumsstelle sind ebenso aufgeführt wie alle Kontaktadressen und Veranstaltungen. Und wer sich das Ganze in Ruhe bei einem Glas Wein anschauen möchte, der findet auch alle Bezugsadressen unseres vorzüglichen *pax christi*-Weins. Also, schauen Sie vorbei, es lohnt sich bestimmt: www.pax-christi.de.

Infotafeln zur Entschuldung ausleihbar

Die Projektgruppe *erlassjahr.de* von *pax christi* im Bistum Limburg hat zwei ca. 90 x 70 cm große Schautafeln zur Entschuldungsarbeit hergestellt, die im September im Kirchenladen iPunkt in Frankfurt und anschließend in der Christ-König-Gemeinde Eschborn gezeigt wurden. Sie stehen für weitere Nutzer zur Ausleihe zur Verfügung. Kontakt: Helmut Schiesser (Adresse: siehe nebenstehenden Kasten).



Seit dem 1. September, dem Antikriegstag, waren drei Friedenskerzen durch die Bistümer Limburg, Mainz und Fulda und damit auch im Gebiet der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau (EKHN) unterwegs. An über 70 Stationen haben sich engagierte Menschen von Biedenkopf bis Darmstadt, von Offenbach bis Mainz, von Alsfeld bis Frankfurt mit dem diesjährigen Thema »Vorsicht Lebensgefahr – Bedrohung durch Kleinwaffen« befasst. Dabei wurden die Kerzen von Friedensbotinnen und -boten zu Friedensgebeten gebracht, in den Konfirmationsunterricht, in ökumenische Gottesdienste, zu Akademietagungen, zu Sitzungen im Zentrum Ökumene der EKHN, zur AG Kamerun im Bistum Limburg, zur Diözesanversammlung des BDKJ, zum Oiko-Credit-Jubiläum in Darmstadt – und zu manchem Orden und mancher kommunitären Gemeinschaft.

Der Abschlussgottesdienst am 22. November, dem Buß- und

Betttag, in der evangelischen Kreuzkirche in Wiesbaden war mit über 40 Teilnehmenden eine gelungene Kooperation. Die Predigt wurde von Dr. Simone Wisotzki von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung/HSFK (der vollständige Text der Predigt ist zu finden unter: www.pax-christi.de, Dokumente) übernommen. Als wichtiges Ziel im Kampf gegen Kleinwaffen nannte sie die Kontrolle des zivilen Waffenbesitzes, da sich 60 Prozent der weltweiten Kleinwaffenbestände in Privathänden befänden. Zudem müsse es darum gehen, die Ursachen für die große Nachfrage nach Waffen zu erkennen und zu bearbeiten.

Dem Ökumenischen Friedenskonveniat ist es schon zum fünften Mal gelungen, mithilfe eines ansprechenden Themas und einer dazugehörigen Gebetshilfe in zahlreichen Gemeinden und kirchlichen Gruppen präsent zu sein. ■

Wichtige Adressen

Geschäftsstelle

Daniel Steiger (Friedensarbeiter), *Christiane Eisner* (Mitarbeiterin), *pax christi*-Friedensarbeiterbüro der Bistumsstelle Limburg, Dorotheenstraße 11, 61348 Bad Homburg, Tel./Fax: 0 61 72 92 86 79, E-Mail: friedensarbeiter@pax-christi.de, Homepage: www.pax-christi.de

Vorstand

Birgit Wehner (Sprecherin), Auf der Warte 24, 61184 Karben, Tel.: 0 60 39 4 33 45, 0 69 8 00 87 18-4 71 (d), E-Mail: b.e.wehner@t-online.de

Pfarrer Rolf Glaser (Geistlicher Beirat), Linkstraße 45a, 65933 Frankfurt, Tel.: 0 69 3 816 06 (d), E-Mail: R.Glaser@mariaehimmelfahrt-ffm.de

Paul Arthen (Geschäftsführer), Grabenstraße 35, 65606 Villmar, Tel.: 0 64 82 17 59, E-Mail: paularthen@online.de

Peter Eisner (Beisitzer), Hängelstraße 8, 61352 Bad Homburg, Tel.: 0 61 72 4 24 39, E-Mail: peter_eisner@gmx.de

Ilse Liebetanz (Beisitzerin), Im Wingert 82, 65760 Eschborn, Tel.: 0 61 96 4 13 88, E-Mail: iwLiebetanz@online.de

Thomas Wagner (Beisitzer), Gerberweg 44, 65510 Idstein, Tel.: 0 61 26 22 93 09, E-Mail: Thomas.Wagner.Idstein@gmx.de

Christa Walny (Beisitzerin), Am Wiesenhof 76A, 60529 Frankfurt/Main, Tel.: 0 69 6 66 90 50, 0 69 6 66 58 31 (d), E-Mail: sanktjohannes-ffm@bistum-limburg.de

pax christi-Gruppen

Eschborn: Ilse Liebetanz (Adresse s. o.)

Frankfurt: Christa Walny (Adresse s. o.)

Hofheim: Willi Prößer, Im Obergarten 11, 65719 Hofheim, Tel.: 0 61 92 16 68, E-Mail: WProesser@aol.com

Idstein: Ute Schäfer, Limburger Straße 23, 65510 Idstein, Tel.: 0 61 26 5 74 22, E-Mail: ute.schaef@gmx.de

Lahnstein: Pater Wolfgang Jungheim, Johannesstraße 40, 56112 Lahnstein, Tel.: 0 26 21 96 88 41, E-Mail: wolfgang.jungheim@sscc.de

Montabaur: Claudia Kobold, Niederelberter Straße 7, 56412 Holler, Tel.: 0 26 02 1 77 19, E-Mail: claudia.kobold@gmx.de

Projektgruppen

Erlassjahr + Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte: Helmut Schiesser, Hardtgrundweg 1, 61462 Königstein, Tel.: 0 61 73 15 63, E-Mail: helmutschiesser@t-online.de

Gottesdienstvorbereitung: Ute Schäfer (Adresse s. o.)

BistumsInfo: Thomas Meinhardt (Adresse s. S. 12)

Förderverein: Peter Eisner (Adresse s. o.)

Dezember

31. 12. 2006, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Jahresabschlussgottesdienst mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

Januar

20. 1. 2007, 16.00 Uhr, Darmstadt
Anlässlich des **Weltfriedens-tages 2007** lädt die **pax christi**-Bistumsstelle Mainz (mit Unterstützung der Bistumsstellen Fulda und Limburg) zu einer Podiumsveranstaltung zum Thema **»Christlich-Islamischer Dialog«** ein. Themen sind unter an-

derem die Papstrede in Regensburg und die friedenspolitischen Folgen. Teilnehmende: Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr, Mainz, weitere DiskutantInnen sind angefragt. Im Anschluss findet gegen 18.00 Uhr eine Vorabendmesse in St. Elisabeth als Pontifikalamt mit Weihbischof Neymeyr statt. Ort: Kath. Pfarrei St. Elisabeth, Schlossgartenstraße 57 in Darmstadt. Aktuelle Infos unter: www.pax-christi.de.

27. 1. 2007, 19.30 Uhr, Montabaur
Die **pax christi**-Basisgruppe Montabaur lädt unter dem Titel **»Die Rolle der NSDAP«** zur zehnten **Shoa-Gedenkfeier** und anschließender Ortsbegehung zum Amtssitz des NSDAP-Kreisleiters ein. Ort: Gemeindehaus der Pauluskirche, Peterstorstraße 6, in Montabaur.

27. 1. 2007, 15.00–18.30 Uhr, Speyer
Ein Geschenk der Versöhnung findet seinen Platz. Erde aus dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau bekommt in der **pax christi**-Kapelle in Speyer einen öffentlichen Ort. Zur Feierstunde und zum Gottesdienst in den Speyrer Dom lädt die deutsche Sektion von **pax christi** anlässlich des **Shoa-Gedenktages** ein. Formlose Anmeldung bitte an das **pax christi**-Sekretariat, Postfach 1345, 61103 Bad Vilbel, Tel.: 0 61 01 20 73, Fax: 0 61 01 6 51 65, E-Mail: sekretariat@paxchristi.de.

28. 1. 2007, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

29. 1. 2007, 19.30 Uhr, Frankfurt
Die **pax christi-Montagsrunde** lädt ein zur Gesprächsrunde zu aktuellen politischen Themen in die Pfarrgemeinde Maria Himmelfahrt in Frankfurt-Griesheim, Auf der Beun.

Februar

25. 2. 2007, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinem Imbiss

Friedenswege

Rhein-Main 2007

(17. bis 20. Mai 2007)

»Steh auf und iss! Sonst ist der Weg zu weit für dich.« (1. Kön 19,7)
Unter diesem Motto findet im nächsten Jahr eine kombinierte Wander-, Fahrrad- bzw. stationäre Tour der **pax christi**-Bistumsstellen Fulda, Limburg und Mainz statt. In der Zeit vom 17. Mai (Christi Himmelfahrt) bis zum 20. Mai 2007 machen sich friedensbewegte Menschen auf den Weg nach Fulda – oder sie sind bereits vor Ort.

Es wird drei Gruppen geben, die sich per Fahrrad oder zu Fuß nach Fulda begeben. Die erste **Fahrradgruppe** ist von Wetzlar über Marburg und Lauterbach nach Fulda unterwegs. Die Tagestouren liegen bei etwa 60 Kilometern pro Tag. Die **Jugendfahrradtour** für junge Erwachsene von 16 bis 26 Jahren wird sich voraussichtlich entlang der Kinzig sportlich fortbewegen. Die **Wandergruppe** durchquert die Rhön und überschreitet mit Übernachtungen in Kleinsassen und Fulda auch die Wasserkuppe. Im Bonifatiushaus in Fulda sind **zwei Gruppen untergebracht, die sich in der Tradition der Sommerseminare** verstehen. Neben einem gemeinsamen Rahmenprogramm (Gottesdienst, Morgen- und Abendgebete, Mahlzeiten, Freizeitgestaltung) wird es zwei thematische Arbeitsgruppen geben. Die AG 1 hat das Thema **»Symbole der Verbundenheit für Jung und Alt«**. Die AG 2 beschäftigt sich mit dem Thema **»Ich komme in das dritte Lebensalter«**. Für beide Gruppen in Fulda wird ein Kinderprogramm (4 bis 12 Jahre) angeboten.

Am Samstag gegen Abend treffen sich alle Friedensbewegten der Rhein-Main-Tour im Bonifatiushaus in Fulda. Am Sonntag soll es einen gemeinsamen Rückblick auf die Tour geben.

Aktuelle Informationen und Anmeldung: Peter Eisner, Hügelsstraße 8, 61352 Bad Homburg, Tel.: 0 61 72 4 24 39, E-Mail: peter_eisner@gmx.de oder auch: www.pax-christi.de unter Kalender.

in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

26. 2. 2007, 19.30 Uhr, Frankfurt
Die **pax christi-Montagsrunde** lädt ein zur Gesprächsrunde zu aktuellen politischen Themen in die Pfarrgemeinde Maria Himmelfahrt in Frankfurt-Griesheim, Auf der Beun.

März

25. 3. 2007, 17.30 Uhr, Idstein
pax christi-Gottesdienst mit anschließendem kleinem Imbiss in der Gemeinde St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21.

Vorankündigungen Mai

11.–13. 5. 2007, Bad Boll
pax christi-Kongress zum Thema »Nahost«: Der Kongress soll die aktuelle Situation und die Voraussetzungen für einen neuen Friedensprozess in Nahost thematisieren sowie der Frage nachgehen, wie in Deutschland eine angemessene Haltung und Sprache der Kritik an Israel gefunden werden können. Informationen und Anmeldung: **pax christi**-Sekretariat, Postfach 1345, 61103 Bad Vilbel, Tel.: 0 61 01 20 73, Fax: 0 61 01 6 51 65, E-Mail: sekretariat@paxchristi.de.



Impressum



Herausgeberin:

pax christi
Bistumsstelle Limburg
Dorotheenstraße 11
61348 Bad Homburg
Tel. und Fax: 0 61 72 92 86 79
E-Mail: friedensarbeiter@pax-christi.de
www.pax-christi.de

Bankverbindung:

Pax-Bank-Mainz
Konto Nr. 4 003 533 013
BLZ 551 601 95

Gesamtherstellung:

meinhardt
Magdeburgstraße 11, 65510 Idstein
Tel.: 0 61 26 58 86 88, Fax: 0 61 26 58 86 89
E-Mail: info@meinhardt-agentur.de

Redaktion:

Rüdiger Grölz, Ilse Liebetanz,
Mirjam Meinhardt, Thomas Meinhardt,
Birgit Wehner

Redaktionsanschrift:

Thomas Meinhardt,
Magdeburgstraße 11, 65510 Idstein
E-Mail: t.meinhardt@meinhardt-agentur.de

Druck + Versand:

Mühlsteyn-Druck
Weiselstein 2, 57580 Elben